



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 15. Dezember 1853.

Wissenschaftliches.

Merkwürdige chirurgische Operation.

Dergleichen gehört freilich in eine chirurgische oder medizinische Zeitschrift und nicht hierher. Indes keine Regel ohne Ausnahme. Es giebt in ihren wesentlichen Eigenthümlichkeiten und den sie begleitenden Umständen so seltene und außerordentliche, daß sie wohl auch das Interesse des Publikums von mehr denn einer Seite her in Anspruch zu nehmen geeignet sind. Eine ausführliche und gründliche Erörterung für Sachverständige überläßt diesen Zeitschriften der fraglichen Wissenschaft. Zu solchen wird es daran nicht fehlen, da vorliegender Fall nach seiner Art kaum einigemal in der Geschichte der Heilkunde bis jetzt zur Sprache gekommen sein soll. Hier nur das allgemein Ansprechende davon. Ein früher kerngesunder, nach den Vorschriften einer vernünftigen Diät gewissenhaft sich richtender Mann in der Vollkraft der Jahre, unverheirathet, das Muster einer gesegneten, übrigens wegen sehr gebirgiger Dertlichkeit, höchst beschwerliche Wirksamkeit, Pfarrer in einem ansehnlichen Dorfe Waldenburger Kreises, gewährte vor beinahe zwei Jahren, daß das Verschlucken der Speisen ihm einige Mühe verursachte. Es kostete jedesmal eine Art von überwindenden Entschluß, sie in die Speiseröhre zu bringen. Ganz allmählich nahm diese Ungehörigkeit zu; mit ihr ebenso eine Hinderung lauten, klaren, fließenden Sprechens, namentlich in öffentlichen, nicht selten mehrfach sich häufenden Vorträgen hintereinander. Heilkundige der Nachbarschaft wurden zu Rathe gezogen und verordneten allerlei Mittel. Diese wurden aufs Genaueste angewendet, aber umsonst. Der Schade blieb und wuchs. Keiner errieth die Wurzel desselben; endlich kam man dieser näher. Ein Kehlkopf-Polyp wurde mit jeder Woche üppiger und gefährlicher. Seinem Zunehmen mußte man nicht nur Einhalt thun, sondern er mußte mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; sollte es auch einer desfallsigen Operation auf Leben und Tod gelten. Sonst blieb dem Leidenden, der beinahe bis zur Unkennlichkeit sich abmagerte, ganz ent-

schieden nichts übrig, als die Aussicht, zuletzt jämmerlich entweder zu verhungern oder zu ersticken. Die nachbarliche Speise- und Luftröhre waren beide höchst gefährdet. Eine Reise nach Breslau zu den Meistern der Wissenschaft bestätigte Vorstehendes. Der arme Kranke fand die freundlichste Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. Vier Arten der Operation wurden als thunlich aufgestellt. Das widerwärtige Gewächs mußte entweder herausgedreht oder abgezwickelt, oder durch äußere Oeffnung des Halses entfernt oder — neueste und genialste Form — durch den galvanischen Strom getödtet werden. Letztere Waffe wurde gewählt. Mehrere Tage schlichen noch langsam für den unglücklichen, aber männlich gefaßten, heldenmüthigen Kranken unter den nöthigen Beobachtungen und Vorbereitungen dahin. Der Tag der Operation zog, bei dem erregten Interesse des seltenen, belehrenden Falles, eine ganze Anzahl Sachverständiger als Zeugen herbei. Genaueste Erwartung von allen Seiten, lautlose unheimliche Stille. Das Blut floß und daß dadurch ein unvermeidliches, augenblickliches Ersticken herbeigeführt würde, mußte verhütet werden. Eine Batterie war hinter dem auf Leben und Sterben gefaßten, auf einem Stuhle durch starke Willenskraft unbeweglich Sitzenden und mit ihr in Verbindung Gesezten aufgestellt, bereit, urplötzlich auf den Wink des Operateurs in Thätigkeit zu treten. Dieser, Dr. Middeldorpf, Dieffenbachs Schüler, ein junger, höchst talentvoller Arzt, gab das verabredete Zeichen. Blitz und Schlag. Im Nu war der fremde Körper entfernt, der Leidende fast schmerzlos von seinem Feinde befreit, die Rührung und Begeisterung Aller über das vollkommen gelungene Werk so groß, daß dieselben nicht müde wurden, dem Lebensretter wetteifernd ihre Achtung und Theilnahme auf die unzweideutigste Weise zu bezeugen. Von Stunde an besserte es sich mit der Sprache des Geheilten. Ref. war widerholentlich gerührter Zeuge der Bemühungen des Arztes, die Wunderkur zu vollenden, und der Wiederkehr des Feindes auf immer vorzubeugen. Nach einigen Wochen kehrte der Wiedergeborne, im Triumph empfangen, zu seiner Gemeinde zurück und predigte vor derselben wieder zu ihrer nicht geringen Erbauung mit gewohnter voller Kraft. Noch

ein schöner Zug bleibe nicht unerwähnt. Kaum durchlief die Kunde von dem günstigen Erfolge die bange, um ihren Seelsorger besorgte Gemeinde, als sie eine ansehnliche Summe zusammenschleift und ihm zur Bestreitung der Kosten eiligst übersandte.

Allseitig Ehre, dem Ehre gebührt! (Fr.-Bl.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Eine Vorahnung vom elektrischen Telegraphen. Es ist keine unbegründete Bemerkung, daß ein großer Theil epochemachender Entdeckungen und wichtiger Vorgänge in der Geschichte der Menschheit, lange ehe sie wirklich in's Leben getreten oder eine allgemeine Anwendung erhalten, gewissermaßen vorausgefühlt und so zu sagen geahnt war.

Die Wunder der elektrischen Telegraphie, einer der größten Entdeckungen unserer Zeit, sind uns fast schon geläufig worden. Und wenn nun der Entwurf, der Gedanke dieser Entdeckung sich schon vor mehr als zwei Jahrhunderten deutlich auseinandergesetzt fände? In No. 211 des englischen Journals „Spectator“, publicirt von Addison im Jahre 1711, liest man Folgendes:

„Strada (Jamien Strada, geb. 1572 in Rom, Lehrer der Rhetorik und Geschichtschreiber des niederländischen Kampfes gegen die spanische Herrschaft) spricht in einem seiner Werke von einer zwischen zwei Freunden gepflogenen sinnreichen Correspondenz mittelst eines Magnets, dessen Eigenschaft eine solche war, daß, wenn er zwei Kugeln (Sphären) berührt hatte, es genügte, daß eine von ihnen in Bewegung gebracht wurde, um die andere eine gleiche Bewegung eingehen zu lassen, welches auch die Entfernung war, die sie trennte. Jeder der zwei Freunde, nachdem er eine der Kugeln genommen, stellte sie so, daß sie die Kreislinie eines Quadranten durchlief, auf dem die 24 Buchstaben des Alphabets verzeichnet waren. Bei ihrer Trennung durch Reisen in weite, entfernte Länder kamen sie überein, daß ein Jeder sich zu einer bestimmten Stunde in sein Cabinet einschließen sollte, um mittelst dieser Erfindung zwischen sich zu correspondiren. Als sie sich durch Hunderte von Meilen getrennt fanden, ging Jeder zur ausgemachten Stunde, um seinen Quadranten aufzusuchen, gemäß der getroffenen Uebereinkunft. Der, welcher seinem Freunde schreiben wollte, richtete die Kugel seines Quadranten auf jeden der Buchstaben, welche das Wort zusammensetzten, das er mittheilen wollte, indem er Sorge trug, zwischen jedem Worte und jedem Satze eine Pause zu lassen, um Verwirrung zu vermeiden. Sein Freund sah in der nämlichen Zeit die Sphäre des andern Quadranten dieselben Buchstaben durchlaufen. Auf solche Weise konnten sie ihre Gedanken quer über die Continente austauschen und sie in einem Augenblicke die Städte, Berge und Wüsten durchwandern lassen.“

Aus diesem seltsamen, vor 142 Jahren publicirten Artikel würde also geschlossen werden können, daß die Idee

der elektrischen Telegraphie von einigen ausgezeichneten Köpfen des 16. Jahrhunderts (oder Anfang des 17.) schon aufgefaßt worden. Sie würde, wie so viele Entdeckungen, dem italienischen Genius angehören. Die Mittheilung selbst aber dürfte noch weitere Aufklärung erfordern, jedenfalls ist sie im Tone des Wunderglaubens gehalten; zwischen den beiden Kugeln geht nur die märchenhafte Fernwirkung des Magnets hin und her. Erst die minder gläubige Zeit substituirt dieser Fernwirkung den Mechanismus des Drahts.

* Die Verfälschung des Essigs durch Zusatz von Schwefelsäure wird schnell und sicher erkannt, wenn man in eine Kaffeetasse eine Parthie des verdächtigen Essigs, mit ein wenig reinem Zucker gemischt, auf dem Stubenofen verdunsten läßt, bis etwa der vierte Theil übrig ist, dann das Gefäß auf ein Töpfchen setzt, worin Wasser kocht, sodas durch die Hitze der Wasserdämpfe das Uebriggebliebene vollends austrocknet. War der Essig frei von Schwefelsäure, so wird der Rückstand gelb bis hellbräunlich sein, im entgegengesetzten Falle aber wird er verkohlt und fast schwarz erscheinen.

* Mineral-Reichthum der Türkei. Der Ingenieur der türkischen Eisenbahn, die ausgemessen worden ist, hat in seinen Grabungen auf türkischem Boden so viele Adern von Gold, Silber, Quecksilber, Kupfer, Eisen, Blei, Antimonium und Arsenik gefunden, ferner Spuren von Kohlen, Salz, Salpeter, Schwefel und Alaun, daß man nach einer Wahrscheinlichkeits-Rechnung den reinen Gewinn aus diesen Minen bereits auf 30 Mill. Thaler abgeschätzt hat. Goldadern entdeckte man bei Adrianopel und Eisen am Flusse Ardo. Die alten klassischen Berge der Griechen, Ossa und Pelion, sollen allein mehr Gold verbergen, als z. B. der jetzige Krieg kosten würde.

* Eine ungeheure Masse von Meteorsteinen bedeckt ein Gut von 700 Morgen Landes bei Thorn in der Provinz Preußen. Nicht allein ist das Ackerland überall mit Eisenerzstücken bedeckt, so daß nicht über 4 Zoll tief gepflügt werden kann, ohne in Gefahr zu kommen, den Pflug zu zerbrechen, sondern es findet sich auch dasselbe Metall in einer Schlucht als eine zusammenhängende Ablagerung übereinander geschobener Schollen, 80 Schritt lang und 2—3 Fuß bis 6 Fuß dick und in einer Breite von ungefähr 20 Schritten. Die Anhäufung beträgt eine Masse von mindestens 20,000 Centnern, so daß der Besitzer die Idee faßte, eine Eisenhütte anzulegen. Die Untersuchung ergab, daß die Erzmasse Meteorereisen war. Wann diese Meteormasse niedergefallen, ist unbekannt, da die Gegend früher unbewohnter Wald war; doch meint Karsten, daß dieser Meteorfall vielleicht mit dem vom Abend des 9. Januar 1572 berichteten „heftigen Unwetter“ zusammenhänge, „wobei es mit schrecklichem Erdbeben zehnpfundige Steine gehagelt habe, die viele Leute todgeschlagen haben.“

* Die Melonen sind heuer in Ungarn ungewöhnlich gut gediehen. Im Stadtwaldchen bei Pesth zeigt man eine Melone in der Größe eines Eimersasses und eine andere, die 33 Pfund wiegt.

Inserate.

830) Bekanntmachung.

In den auf den 17 u. 21. d. Mts. zu Rathhause anstehenden Terminen in der Wiesenhutungsablösungssache haben sich nur diejenigen hiesigen Wiesenbesitzer, deren Wiesen auf Lanziger und Boitscheker Territorio belegen sind, einzufinden.

Auktion.

Donnerstag den 15. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an, werden in meinem bisherigen Geschäftslokale sämtliche Repositoren, Tische und Schränke, sowie die noch vorhandenen Waaren, als: Leinwand, Zwirn, wollene und baumwollene Strumpfgarne, Knöpfe, Kitte, Flanelle etc., so wie Marktkaufen, Tuchmacherhandwerkzeug, Uhren, diverse Hausgeräthe und weibliche Kleidungsstücke; ferner:

Freitag den 16. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, mein Wohnhaus am Silberberge, welches sich seiner Lage wegen zu jedem Geschäft eignet, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft. Auf dem Hause jedoch kann die Hälfte des Kaufgeldes stehen bleiben.

Grünberg, den 10. Dezbr. 1853.

840) **S. G. Heider.**

Die Konditorei von Fr. Hartmann

empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihre Fabrikate von Honig-, Zucker-, Citronat- und Makronenkuchen, Guß- und Liqueur-Figuren, so wie verschiedene Gegenstände an Christbäume

 Nur noch 3 Vorstellungen im Saale des Herrn Künzel, **Donnerstag, Freitag und Sonntag.**

Alle Abende in neuen Abwechslungen. Das Uebrige ist bekannt. Wonnemements-Billets auf den 1. Platz 6 Sgr., auf den 2. Platz 4 Sgr. sind bei Herrn Weiß und Herrn Künzel zu haben, und nur an dem Tage gültig, wo sie gelöst werden. (841)

G. Waarmann, Direktor.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brauerei und Brennerei zu Grünberg wird mit Johanni nächsten Jahres pachtlos. Demzufolge haben wir zur Wieder-Verpachtung dieses Brauurbars auf anderweite 3-6 Jahre einen Termin in der Wohnung unseres

Brau-Ältesten, Herrn Tuch-Negotianten **C. G. Hartmann,** am **28. Dezember cr.,** **Nachmitt 2 Uhr,**

anberaunt, wozu wir Pachtlustige und Cautionsfähige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen jederzeit bei genanntem Herrn C. G. Hartmann eingesehen werden können.

Zur Beurtheilung des Geschäftsumfanges der vorerwähnten Brauerei haben wir anzuführen, daß solche für die hiesige Einwohnerschaft von 10,600 Seelen und vieler umliegender Dorfschaften die alleinige im Orte ist, wodurch einem geschäftserfahrenen, mit den erforderlichen Mitteln versehenen Brauer, im geräumigen Malzhause, mit dazu gehörigem Quetschwerke und einem ganz neuerbauten, höchst praktisch und comfortabel eingerichteten Brauhause, nebst dazu gehörigen großen Kellerräumen, Gelegenheit zum umfangreichsten und einträglichsten Geschäftsbetriebe gegeben ist. (835)

Grünberg, den 10. Dezbr. 1853.

Die Brau-Commune.

Rechtes (845)
Eau de Cologne double
empfiehlt **W. Levysohn,**
in den drei Bergen.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager von **Jugendchriften,** von 2½ Sgr an, ebenso eine vorzügliche Auswahl der modernsten **Papeterien, Stickmuster, Häkel- und Strickschulen;** ferner sämtliche für 1854 erschienene **Kalender und Taschenbücher, Wirthschafts- und Kochbücher,** nebst allen in hiesigen Schulen eingeführten **Schulbüchern,** die stets gebunden vorrätzig gehalten werden. Geneigter Beachtung werden auch ausgezeichnet schöne **Lurus-Papiere, Visitenkarten,** nebst dazu gehörigen farbigen **Converts,** sowie feine, bunte und schwarze **Bilderbögen** bestens empfohlen.

Bestellungen auf **Bücher und Musikalien zu Weihnachts-Geschenken,** die zufällig nicht vorrätzig sein sollten, werden in kürzester Frist auf's **Pünktlichste** ausgeführt. Doch werden Bestellungen so zeitig als möglich erbeten.

Andachtsbücher für alle Confessionen sind in den schönsten und modernsten Einbänden jederzeit vorrätzig. Ferner: **Vorlegeblätter zum Zeichnen, kalligraphische Vorschriften, Schreibhefte** mit bunten Umschlägen, **Zeichnenhefte** u. s. w. (839)

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß ich eine bedeutende Parthie wohlerhaltener und gediegener **Kinderschriften** im Preise bedeutend ermäßigt und in meinem Geschäftslokale zur gefälligen Ansicht ausgelegt habe. Recht zahlreichen Bestellungen steht entgegen

die Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von
W. Levysohn in den drei Bergen.

Eine neue Sendung feiner Cigarren als Urappen in
Champagner-Flaschen

verpackt, empfehle ich als passendes Weihnachtsgeschenk. (844)
Paul Jobig, Berlinerstr. No. 1.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

ist mein Waarenlager mit den neuesten Gegenständen, die sich besonders zu Festgeschenken für Erwachsene und Kinder eignen, assortirt, die dem geneigten Wohlwollen des Publikums gehorsamt empfehle. (837)

M. Jaffe's sel. Wwe.

Unzerbrechliche Metallschreibtisole

in verschiedenen Größen, sowie dazu gehörige Schieferstifte erhielt soeben (848)
W. Levysohn in den drei Bergen.

Auf mein Lager feiner Weizen- und Roggenmehle zu den gegenwärtig billigsten Preisen, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum hiermit ganz ergebenst aufmerksam zu machen. (834)

Wilhelm Augspach.

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publika die ergebene Anzeige, daß ich eine Partie Winterkleidungsstücke, um bis zum bevorstehenden Feste damit zu räumen, unter m. Kostenpreise verkaufe.
H. Sarnier.

Freiwilliger Verkauf.

Die, zum Nachlasse des zu Kleinheinersdorf verstorbenen Kutschm. Joh. Gottfried Brunzel gehörigen Realitäten, als:

- 1) die Kutsche sub No. 65, taxirt auf 590 Rthl.,
- 2) der Weingarten, jetzt Acker No. 93, taxirt auf 18 Rthl.,
- 3) der Weingarten No. 115, taxirt auf 70 Rthl., 12 Sgr.,
- 4) das Ackerstück No. 340, taxirt auf 280 Rthl.

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf

**den 28. Januar 1854,
 Vormittags 11 Uhr**

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Schelbel in dem hiesigen Landhause ange-
 setzt worden, was mit dem Bemerkten, daß die Taxe im Bureau V einzusehen ist, hierdurch veröffentlicht wird.

Grünberg, den 17. Oktober 1853.
Königl. Kreis-Gericht II. Abth.

Cotillon-Orden

in großer Auswahl empfiehlt die Buchhandlung von
W. Levysohn. (850)

Spielsachen

in vollkommen reichhaltiger Auswahl empfiehlt (836)

M. Jaffe's sel. Wwe.



Ein weißer Kettenhund hat sich eingefunden und kann abgeholt werden beim
Fleischer Ungermann,
 Berlinerstraße.

(847)

Ein gutes Arbeitspferd steht zum Verkauf beim
 Vorwerksbesitzer F. Hentschel. (832)

Den Herren Brauerei- und Brennerei-Besitzern empfehle ich eine Parthie große schöne **Gerste**, ab Croffen und Tschicherzig abzugeben.

Reflectanten wollen sich gefälligst wegen Näherem an mich wenden.
 Züllichau, d. 14. Dzbr. 1853.
S. Friedeberg.

Notizbücher

in verschiedenen Formaten, für Geschäftsmänner sehr praktisch eingerichtet, empfiehlt
W. Levysohn
 in den drei Bergen. (851)

Weinverkauf bei:

Carl Hoffmann, a. d. Rosengasse, 52r 4 f.

Kirchliche Nachrichten

Den 2. Dzbr. Häusler Johann Christ. Barrein in Kühnau eine Tochter, Joh. Pauline. Den 4. Bürg u. Müllermeister Julius Theobald Kurzmann eine Tochter, Ulrike Ottilie — Den 6. Bürg Holzhandler und Zimmermann Joh. Friedr. Moritz Giebler ein Sohn, Joh. Moritz Reinhold

Gebraute.

Den 8. Dzbr. Häusler und Maurerges. Johann Ernst Gänke in Kramppe, mit Igit. Anna Rosina Linke

Gestorbene.

Den 6. Dzbr. Des verst. Gintw. Gottfr. Koch Wwe, Anna Elisab geb. Wothke, 79 J. 9 T. (Altersschwäche). — Den 8. Des Bürger und Bäckermeister Ernst Wilhelm Verlig Sohn, Wilh Robert, 4 J. 6 M. (Häutige Bräune.) Den 12. Einwohn. Dorothea Louise Schmitz, 79 J. 11 M. 20 T. (Nervenschlag.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche. (Am 4. Sonntage des Advents.)
 Vormittagspredigt Herr Pastor Hartb.
 Nachmittagspredigt Hr. Superintendent. u. Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

Grünberg, den 12. Dezember.						Görlitz, den 8. Dezember.							
		Höchster Preis.		Niedrigster Preis.		Höchster Preis.		Niedrigster Preis.					
		Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.		
Waizen	Scheffel	3	17	—	3	8	—	3	17	6	3	12	6
Roggen	•	2	10	—	2	4	—	2	15	—	2	10	—
Gerste große	•	2	6	—	2	4	—	2	6	3	2	1	3
Gerste kleine	•	1	20	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	•	1	10	—	1	6	—	1	7	6	1	2	6
Erbsen	•	2	20	—	2	12	—	2	22	6	2	17	6
Pierse	•	2	7	6	2	2	6	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	•	—	20	—	—	16	—	24	—	—	—	20	—
Hen	Centner	—	20	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—